

Gottes Wille

Der Prophet Micha schreibt mindestens an das Volk Israel (Micha 6,8):

8. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Gott hat uns nicht nur geschaffen, sondern er möchte auch, dass wir zu seiner Ehre leben. Wer die Zeit nicht hat, um das Wort Gottes zu lesen, der kann sich trotzdem die Zusammenfassung Jesu Christi aus der Bergpredigt gefallen lassen, wo es heißt (Matthäus 7,12):

12. Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten.

So wird es unmittelbar verständlich, dass wir Liebe üben sollen. Damit wir das können, müssen wir demütig vor Gott sein, was vor allem bedeutet, dass wir nicht der Größte sind.

Wir bekennen uns zu Jesus Christus nicht in erster Linie durch Worte oder Formulierungen, sondern durch unser Leben. Ein Bekenntnis zu Jesus ohne Worte ist viel deutlicher als ein Vortrag zur Theorie, bedeutet aber auch, dass wir um des Reiches Gottes willen einen persönlichen Nachteil in Kauf nehmen sollen, der uns vor allem im Himmel reich gelohnt werden wird. So etwas hat mit prahlerischen Vorzeige-Christen nicht viel gemeinsam.

Liebe üben kann ich vor allem als Diener, deshalb sollen wir eher auf eine steile Karriere verzichten, als dieselbe antreten. Der Apostel Paulus schreibt an die Kolosser (Kolosser 3,17):

17. Und Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Wir bauen das Reich Gottes auch dadurch, dass wir unseren Alltag gerne und zu Gottes Ehre bewältigen, also mit Dankbarkeit. Wem sein Alltag zu eintönig vorkommt, der denke einmal über den Alltag eines Lahmen oder Blinden nach, der eventuell schon gelernt hat, mit Gottes Hilfe jeden Tag zu meistern. Nicht schimpfen ist oft schon ein sehr praktisches Bekenntnis zu Jesus. Er hat viel erduldet, wenig geschumpfen und trotzdem nichts beschönigt (vgl. Matthäus 23). So sollen wir es auch machen. Das heißt Jesus nachfolgen.

Für unseren Alltag gibt es eine sehr praktische Aussage Jesu Christi (Lukas 17,10):

10. Also auch ihr, wenn ihr Alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.

Unser Alltag besteht fast ausschließlich aus Arbeiten, die andere Leute von uns haben wollen. Dabei ist es gleichgültig, ob ein Professor schwierige Anfragen aus aller Welt bearbeitet oder ein Hilfsarbeiter eine eintönige Arbeit tut, die jeder Andere auch tun könnte. In beiden Fällen geht es darum, den Anforderungen gerecht zu werden. Dies ist für so genannte kleine Dienste viel einfacher als für einen Professor, der oftmals Kompromisse machen muss, um allen Anfragen überhaupt gerecht zu werden. Und wenn es dann gelingen dürfte, so geht es nicht um eine Auszeichnung oder Gehaltserhöhung, sondern um die Auskunft, die Jesus seine Jünger lehrte: „*Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.*“ Im Schwabenland gibt es dazu eine eigene Tradition: „*Des wär doch net netig!*“ Wichtig ist bei dieser Auskunft, dass wir in Kauf nehmen, deswegen nicht mehr gelobt zu werden.

Quellennachweis

[0397Bibel]

„Die Bibel, oder die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers.“, Revision durch Dr. Johann Philipp Fresenius, (1751); Druck und Verlag von Heinrich Ludwig Brönner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841), der Text gilt als vollständig abgeschlossen seit dem Konzil von Karthago (0397)

[2011Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2011)